

Ich habe meinen Mantel in Turin vergessen ...

... und irgendwann hole ich ihn wieder ab. Liegen gelassen habe ich ihn in der Pinakothek Agnelli, eines der Museen und Orte, die wir vom 25. bis 28. September 2025 in Turin besucht haben. «Die Reise ins Piemont war eine Reise wert», meinten die 28 Teilnehmenden einstimmig.

Als es am Donnerstag in der Früh losging, nieselte es leicht und der Himmel war grau und trüb. Das änderte sich bereits nach dem San-Bernardine-Tunnel. Und bei unserer Ankunft in Turin am frühen Nachmittag lachte uns die Sonne ins Gesicht. Der Name der Stadt stammt von *tau* ab, einem keltischen Wort, das Berge bedeutet. Volksetymologisch wird der italienische Name Torino mit «kleiner Bulle» übersetzt, diesen entdeckt man auf dem Wappen der Stadt.

Wir wohnten mitten im Zentrum, und so war der Weg zum Museo Nationale del Risorgimento Italiano ein sogenannter Katzensprung. Der Rundgang mit Führung war zugleich ein kleiner Lehrgang durch die Geschichte Italiens. Nach dem Fall des Römischen Reiches wurde die Stadt zuerst von den Langobarden, dann von den Franken erobert und von Bischöfen regiert. Ende des 13. Jahrhunderts nahmen die Herzöge von Savoyen die Stadt ein. Emanuel Philibert machte sie 1563 zur Hauptstadt des Herzogtums Savoyen. Bei der Vereinigung Italiens 1862 wurde Turin Hauptstadt Italiens, musste diese Funktion aber später an Florenz weitergeben, bevor 1871 Rom Hauptstadt wurde. König Viktor Emanuel II. regierte von Turin aus. 14 verschiedene Schlösser zeugen von der herrschaftlichen Vergangenheit, einige sind wir während unseres Aufenthaltes begegnet. Die Stadt war schon früh ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt und erlebte nach dem Zweiten Weltkrieg einen ungeahnten Aufschwung, dies vor allem mit der Automobil-Industrie mit den zwei berühmten Namen Fiat und Lancia, 1899 bzw. 1906 gegründet.

Ein gemeinsames Abendessen mit feinen italienischen Köstlichkeiten im Ristorante La Badessa (Die Äbtin) rundete den ersten Tag ab. Das gemütliche Beisammensein setzten einige in der Hotelbar fort. Sie war an allen Tagen der letzte Treffpunkt.

Wer hätte gedacht, dass in Turin das älteste Museum der Welt, das der ägyptischen Kunst gewidmet ist, steht. 2024 feierte es den 200. Geburtstag. Präsentiert werden über 40 000 Artefakte, darunter antike Tafeln, Mumien, Papyri, Fundstücke, einbalsamierte Tiere, Statuen und Sphixe. Bei der gut eine Stunde dauernden Führung faszinierten uns nicht nur die einzelnen Objekte und die Geschichten dazu, sondern auch die Art der Präsentation, mal still und leise, dann wieder spektakulär mit viel Licht und Spiegelungen. Der Rundgang auf vier Etagen und den Exponaten, die einen geschichtlichen Zeitraum von 6000 v. Chr. Bis 700 n. Chr. abdecken, wird uns noch lange in Erinnerung bleiben.

Grösser und intensiver hätte der Wechsel zum Programm am Freitagnachmittag nicht sein können. Mit der Metro fuhren wir zur Pinacoteca Agnelli, benannt nach ihren Stiftern Giovanni und Marella Agnelli. Sie beherbergt 23 Gemälde und 2 Skulpturen vom 18. bis 20. Jahrhundert, darunter u.a. «Die Negerin» von Manet und der «liegende Akt» von Mondigliani aus dem 19. Jahrhundert oder verschiedene Bilder der Frauenkirche in Dresden von Belotto. Die Pinacoteca befindet sich im obersten Stockwerk des 1982 stillgelegten Fiat-Werkes Lingotto, das in ein Einkaufszentrum mit Hotel, Kongresszentrum und Theater umgebaut wurde. Der Umbau wurde von Renzo Piana, dem weltweit berühmten Architekten entworfen. Die Besonderheit des 500 Meter langen Gebäudes ist die ehemalige 1,2 km lange Rennstrecke «La Pista 500» auf dem Dach mit dem auf vier Trägern ruhenden silberfarbenen Gebäudekubus und dem darüber gespannten Lamellendach. Die ursprüngliche Rennstrecke ist heute eine grüne Oase mit über 40'000 Pflanzen. Überall dazwischen gibt es Kunstinstallationen von internationalen Kunstschaffenden zu bewundern. Auf dem Rundgang mussten wir immer wieder einem schwarzen Fiat Platz machen, der – wohl für einen Werbefilm – am Runden drehen war. Das ist wohl auch der Grund für das Liegenlassen des Mantels im Gebäude mit der spiralförmigen Rampe und einem riesigen gelben Mobile.

Der Weg bei der spannenden Führung am Samstagvormittag durch die Altstadt führte uns auch an altehrwürdigen Kaffeehäusern vorbei. Dort haben wir alle irgendwann während unseres Aufenthaltes einen Bicerin gekostet. Er gilt als das Traditionstrank der Stadt Turin und Erlebnis für die Sinne, bestehend aus cremigem Milchschaum, aromatischem Kaffee und herbsüsser Schokolade und passt hervorragend zu den vielen köstlichen süßen Gaumenfreuden.

Den Abschluss des Spaziergangs am Samstagvormittag durch die Altstadt bildete die Führung im Palazzo Reale. Über ein monumentales Treppenhaus erreichten wir das Obergeschoss mit den vielen Prunkräumen u.a. mit unzähligen Deckenmalereien, Wandteppichen, Lüstern und vielem mehr. Die gedeckten Tische mit fernöstlichen Porzellanen erinnerten uns an grosse Feste, grandiose Bälle und das höfische Leben mit viel Prunk. Am Ende besuchten wir den Kuppelbau der Cappella della Sacra Sindone, in der zu besonderen Gelegenheiten das Turiner Grabtuch ausgestellt wird.

An Nachmittag gingen die einen in die Markthalle für ein spezielles Mittagessen und schauten dem bunten Treiben zu, andere suchten auf der Einkaufstour das bestimmte Mitbringsel oder schlenderten durch weitere Gassen und Strassen oder grosse Plätze und plauderten zusammen bei einem kühlen Getränk über das bisher Erlebte und freuten sich über das dolce far niente.

Und schon hiess es wieder Abschied nehmen. Vaduz erreichten wir glücklich und zufrieden am Sonntagabend nach einem Abstecher hinauf zum Castello di Rivoli mit einem grandiosen Blick zurück auf Turin oder west- und nordwärts in die teilweise schneedeckten italienischen und französischen Alpen. Das Castello ist eine bedeutende und zum UNESCO-Weltkulturerbe zählende savoyische Residenz. Die Ursprünge der Festung gehen auf das 11. Jahrhundert zurück. Das heutige Barockschloss ist Teil der Residenzen des Königshauses Savoyen und beherbergt ein Museum für zeitgenössische Kunst. Es bietet eine einzigartige Mischung aus historischer Architektur und moderner Kunst mit einem starken Fokus auf die italienische Arte Povera und Werke seit den 1990er-Jahren von beispielsweise Jannis Kounellis, Giuseppe Penone, Michelangelo Pistoletto sowie des internationales Künstlers Anselm Kiefer.

Turin war eine Reise wert. Es gäbe noch viel mehr zu entdecken. Das ist wohl der Grund für das Liegenlassen des Mantels. Vielleicht werde ich beim Abholen auch das eine oder andere Mitglied der Kunstgesellschaft beim Flanieren, Staunen und Schauen treffen. Wenn nicht dort, dann bestimmt bei einer weiteren Kunstreise.

Elisabeth Sele